

Moritz Lindeman

Krause, Reinhard A.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Krause, R. A. (1996). Moritz Lindeman. *Deutsches Schiffsarchiv*, 19, 163-170. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52574-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

MORITZ LINDEMAN

VON REINHARD A. KRAUSE

Dr. Moritz Lindeman war einer der engagiertesten Protagonisten der deutschen Polar- und Meeresforschung. Vor 100 Jahren zog sich der damals 73jährige Wahlbremer in seine Geburtsstadt Dresden zurück – Anlaß zu einer Würdigung dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit.

Moritz Karl Adolf Lindeman, Dr. phil., Wissenschaftsjournalist, geb. 27. März 1823 in Dresden, gest. daselbst am 7. August 1908.

Vater: Karl von Lindeman, gest. 1826,

Mutter: geborene Basser aus Eisleben.

Lindeman war jüngstes von drei Kindern, ältere Geschwister waren Hermann, gest. 1879, und Marie, gest. 1902.

Eheschließung am 6. November 1853 in Bremen mit Betty Stahrenberg.

Auslandsreisen: USA, Rußland, Italien, England. Lindeman litt unter der Augenkrankheit grauer Star. Er erblindete auf einem Auge um 1878, ab 1903 arbeitete er ohne Augenlicht.



Dr. Moritz Lindeman

Studiert man die frühe Geschichte der deutschen Polar- und Meeresforschung, etwa von 1865 bis 1900, so taucht immer wieder der Name Moritz Lindeman auf. Lindeman war nicht nur der Hauptakteur in der Phase der Ausrichtung und Organisation der 2. deutschen Nordpolar-Expedition, 1869–70, er war vielmehr auch der Motor hinter der umfangreichen Publikation der Ergebnisse. Und nicht nur, daß er sich selbst, zumindest was den »erzählenden Theil« angeht, um jede Druckzeile des Expeditionswerkes gekümmert hat, er hat sich auch erfolgreich um die Restfinanzierung der Expedition bemüht. Nach der Heimkehr der Expedition war er der Dreh- und Angelpunkt aller Aktivitäten und setzte sich engagiert für die Fortführung der deutschen Ostgrönlandforschung ein. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß es wesentlich seiner Arbeit zu verdanken war, daß die Polarforschung in Deutschland eine wissenschaftliche Basis gewann, die darüber hinaus auch internationale Beachtung und Anerkennung fand.¹

Wer war Moritz Lindeman? Warum ging er als 25jähriger im Juli 1848 von Dresden nach Bremen, legte hier sein »von« ab? Er war in Sachsen damals gerade Offizier geworden. Sein Vater, der bereits 1826 verstarb, hatte es in der königlich sächsischen Armee zum Obersten

und Generalintendanten gebracht. War das damals keine Basis für eine Karriere? Die Idee, Lindeman könnte im Revolutionsjahr 1848 nicht ganz freiwillig nach Bremen übersiedelt sein, ließ sich nicht erhärten. Eine »Kriminalakte« Lindeman scheint in Dresden nicht zu existieren.²

Gemäß den Angaben Kriegers³ kann man folgern, daß Lindeman die Schule nicht ohne Schwierigkeiten durchlief. Er war mindestens 20 Jahre alt, als er diese nach der Unterprima verließ. Wieso er zur Beschäftigung mit der Stenographie kam, läßt sich im einzelnen nicht belegen. Wolkenhauer⁴ schrieb, Lindeman wäre früh darauf bedacht gewesen, eine Lebensstellung zu finden, deshalb hätte er sich der Stenographie gewidmet. Diese Aussage ist anzuzweifeln, denn sie deckt sich schlecht mit Lindemans Charakter. In allen Kurzbiographien ist der frühe Lebensweg Lindemans sehr flüchtig dargestellt, und der Eindruck drängt sich auf, daß es hier etwas zu verbergen und zu beschönigen gibt. Zu Lindemans Berufswahl ist anzumerken, daß die Stenographie zum damaligen Zeitpunkt eine äußerst moderne und aktuelle Kunst war, die, den deutschen Sprachraum betreffend, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Herausbildung erfuhr. Dresden beherbergte, neben München, ihre führenden Entwicklungs- und Pflegestätten. Lindeman vertrat das Gabelsberger System.⁵ Tatsächlich muß er 1848 erhebliche Fertigkeiten auf dem Gebiet der Stenographie gehabt haben. Schnell hatte er in Bremen prominente Schüler und wurde Mitarbeiter der »Weser-Zeitung«. (November 1848: Lindeman stenographiert die Rede der Totenfeier für Robert Blum!) Ab Dezember war er schon in der Bremer Bürgerschaft beschäftigt, wo er die Verfassungsverhandlungen protokollierte. Insgesamt war er 30 Jahre für die Bürgerschaft tätig. Aber Lindeman war weit mehr als ein gewissenhafter Stenographiebeamter. Nicht nur, daß sich seine Mitarbeit bei der »Weser-Zeitung« ausweitete, er dort immer mehr Platz für eigene Artikel erhielt, er begann sich auch mit der Geographie zu befassen, und 1855 erschien sein erstes Buchwerk im Druck: »Finnland und seine Bewohner«.

Der Schifffahrt, dem Wal- und Robbenfang und der sich gegen Ende des Jahrhunderts rasch entwickelnden Hochseefischerei galt Lindemans Hauptinteresse. Dieses waren Themen mit vielen Bezügen zu den Aktivitäten in den Städten Bremen und Bremerhaven. Die Monographie »Die arktische Fischerei der Deutschen Seestädte von 1620–1868«, ein von Walfanghistorikern heute oft zitiertes Werk, erschien 1869 bei Perthes in Gotha.⁶ Sicher ist das hier ausgebreitete Archivmaterial interessant aufgearbeitet und gut präsentiert. Was dem Werk aber heute den allergrößten Reiz verleiht, sind die darin enthaltenen authentischen Passagen: Korrespondenzen mit verschiedenen Experten, Interviews mit alten Walfängern, die Schilderungen dieser Personen und der Umgebung, in der diese damals wohnten. Lindeman demonstrierte hier ein sehr professionelles Vorgehen, er nutzte die Alten und deren Erinnerung an die Alten!

Im Jahre 1865 hatte der Publizist und Geograph Dr. August Petermann (1822–1878) begonnen, für eine deutsche Polarforschungsexpedition zu agitieren. Aus Petermanns Anstrengungen resultierte das Zustandekommen der 1. deutschen Nordpolar-Expedition, 1868, unter der Führung von Carl Koldewey (1837–1908) mit der nordischen Jacht GRÖNLAND. Zeitgleich erarbeitete Lindeman seine »arktische Fischerei«, die folglich thematisch sehr geeignet war, um im Rahmen von »Petermanns Geographischen Mittheilungen« (PGM) in den Druck zu gehen. Aus diesem Umstand ergab sich die Wechselwirkung mit Petermann. Lindemans erster PGM-Artikel erschien Ende 1867 auf den Seiten 414–418: »Bericht über den Walfischfang und die Robbenjagd von der Weser aus«.

Lindeman spielte in dem bremischen Komitee zur Ausrichtung der 2. deutschen Nordpolarfahrt eine entscheidende Rolle. Nach Rückkehr dieser Expedition im September 1870 war er zusammen mit den Bremer Gelehrten G. Hartlaub, O. Finsch und F. Buchenau die treibende Kraft hinter der Auswertung und Publikation der Ergebnisse. Im Rahmen der

verwickelten Ereignisse war es zu einem Bruch des bremischen Komitees (seit 1870 Verein für die deutsche Nordpolarfahrt) mit Petermann gekommen. Auch Lindemans Verhältnis zu Petermann war ab 1870/71 sehr distanziert. Großartig ist es zu beobachten, in welcher vertrauensvoller, z.T. herzlicher Freundschaft er vielen anderen Fahrtteilnehmern und Protagonisten der Expedition verbunden war. Dazu gehören z.B. Koldewey, Sengstacke, Dr. Börgen, Dr. Copeland, Hegemann, Dr. Pansch, v. Freeden, Mosle, Albrecht, Dr. Schumacher, um nur einige herauszugreifen.⁷

Lindeman wurde 1871, wesentlich auf Grund seiner Arbeit zur Geschichte der arktischen Fischerei, von der Universität Leipzig zum Doktor phil. promoviert. Aber nicht eigener Antrieb stand hinter diesem Ereignis. Korrespondenzen beweisen, daß seine Freunde, voran Börgen und Copeland, ihn dazu drängten, sich um den Doktorgrad zu bewerben, und alles entsprechend vorbereiteten. Man könnte fast sagen, er wurde von seinen Freunden promoviert. Ohne Zweifel war dieses auch eine Würdigung seiner Verdienste um die 2. deutsche Nordpolarexpedition.

Bereits 1871 versuchten Lindeman und Koldewey eine dritte deutsche Expedition nach Ostgrönland auf die Beine zu stellen. Diesen Versuch erneuerte Lindeman Ende 1874, nachdem das umfangreiche Publikationsprojekt zur 2. deutschen Expedition beendet war. Weitsichtig dachte Lindeman dabei an erste Schritte zur Institutionalisierung der Polarforschung in Bremen. Nachdem diese Initiative ihr Leben im Gestrüpp der Reichsregierung ausgehaucht hatte, mußten sich die Bremer Polarforschungsenthusiasten umorientieren. Lindeman wurde Sekretär der Bremer geographischen Gesellschaft, die sich aus dem Verein für die deutsche Nordpolarfahrt bildete. Dieser Gesellschaft gelang mit der finanziellen Unterstützung von George Albrecht (1834–1898) die Organisation einer Reihe kleinerer, aber bedeutender arktischer Unternehmungen. Lindeman gab die »Deutschen Geographischen Blätter« heraus, eine zu Unrecht vergessene Publikationsreihe, in der u.a. deutsche und internationale Bestrebungen zur Polarforschung aufmerksam registriert und kommentiert werden.

Petermann hatte am 25. September 1878 den Freitod gewählt. Die Herausgabe der PGM ging auf Dr. E. Behm (1830–1884) über. Behm, das wandelnde Lexikon, wie er von seinen Kollegen genannt wurde⁸, der bereits seit 1855 in dem inzwischen weltberühmten Gothaer Verlagshaus Perthes (Justus' Perthes Geographische Anstalt) arbeitete, besorgte aber u.a. auch seit 1866 die Herausgabe des Geographischen Jahrbuchs. Unbesehen darf man annehmen, daß Behm, die *Leiter*, auf der Petermann zum Weltruhm aufstieg⁹, mit der neuerlichen Aufgabenhäufung überlastet war. Lindeman war offenbar schon Ende 1878 mit dem Perthes Verlag über eine Anstellung als Mitherausgeber der PGM in Verhandlung. Vor seiner Übersiedlung nach Gotha, Anfang Juli 1879, unterhielt Lindeman einen ausführlichen Briefwechsel mit Behm.¹⁰ Die Briefe betreffen überwiegend Fachliches, aber gelegentlich enthalten sie auch private Mitteilungen. Ob Lindemans Interesse an der Arbeit in Gotha dadurch gefördert wurde, daß er seine Anstellung als Bürgerschaftsstenograph wegen seines Augenleidens nicht mehr ausüben konnte, scheint zweifelhaft. Wahrscheinlicher ist, daß ihn die Arbeit in Gotha lockte; ein Interesse, das seine Tätigkeit als Stenograph in Bremen ausschloß.

Sicher ist, daß Lindeman 1878 seit 18 Jahren ein Häuschen mit Garten in der Mendenstraße 8 in Bremen mit seiner Frau und zwei Töchtern (Marie und Luise) bewohnte. Seine Frau ist über die Übersiedlungspläne nach Gotha nicht sehr glücklich gewesen. Marie hingegen hat schon vor dem endgültigen Umzug der Familie in Gotha gelebt und ihrem Vater hier gelegentlich zur Seite gestanden. Seit März 1879 wohnte Lindeman überwiegend in Gotha. Aber bereits im Frühjahr 1880 lebte er wieder in Bremen. Ein Brief vom 15. Februar 1880 an Behm trägt den Briefkopf: *Redaction der Weser-Zeitung*. Schon vor November

1879 muß es zu Irritationen in Gotha gekommen sein. Leider ist in diesem Zusammenhang nur ein Brief, der an Dr. Ernst Behm gerichtet ist, bekannt:

Redaction der Mittheilungen aus Justus Perthes geographischer Anstalt.

Gotha den 5. Nov. 1879

Sehr geehrter Herr Dr.!

Ihrem wohlmeinenden Vorschlag, den Herren J. P. (mit »Herren Justus Perthes« sind stets die Geschäftsführer des Verlages, Rudolf Besser, 1811–1883, und Adolf Müller, 1820–1880, gemeint) die Gründung einer handelsgeographischen Zeitschrift unter Übertragung der Leitung auf mich vorzuschlagen, kann ich nach reiflicher Erwägung nicht zustimmen. Sie wissen wie es mir mit den geographischen Correspondenzen gegangen ist. Zeugnisse über meine langjährige Thätigkeit bei der Weserzeitung auch auf diesem, wie auf vielen andren Gebieten beizubringen, scheint mir vollständig überflüssig. Zufällig hat mir ein Bekannter die Überraschung bereitet, mir die Reden, welche bei meinem Abschied gehalten wurden, stenographisch niederzuschreiben und zu schicken. Vielleicht sehen Sie sich darin das an, was mein langjähriger Chef Mohr gesagt hat. Die Besorgnis über von den HH. J. P. zu in nächster Zeit zu erwartenden Kündigung kann ich bei ruhiger Überlegung und wie ich die Herren kennengelernt habe, nicht theilen: es wäre doch zu hart und ungerecht, wenn mir nicht wenigstens ein Jahr Probezeit gelassen würde!

Ihr ergebener M. Lindeman

Das Lloyd – Handbuch liegt bei!

Aus obigem Brief und der Tatsache seiner Rückkehr nach Bremen darf man schließen, daß Perthes sich von Lindeman zu trennen wünschte. Die näheren Gründe dafür ließen sich nicht erhellen. Allerdings kam es im Zeitraum 1879–81 zu erheblichen Umstellungen bei Perthes. Behm gab z.B. die Redaktion des Geographischen Jahrbuches an Hermann Wagner (1840–1929) ab, und nachdem Müller verstorben war, trat Bernhard Perthes (1858–1916?) 1880/81 in die Verlagsleitung ein. Jedenfalls erschien 1880, als PGM EH 60, Lindemans Abhandlung »Die Seefischereien, ihre Gebiete, Betrieb und Erträge in den Jahren 1869–1878«.

Ob Lindeman, nach Bremen zurückgekehrt, das Haus Mendestraße 8 wieder mit seiner Familie bezogen hat, ist nicht bekannt. Erstaunlicherweise findet in den meisten Kurzbiographien Lindemans Frau keine Erwähnung. Krieger gibt lediglich einige sachliche Angaben zur Eheschließung. Bei Fitger heißt es im letzten Absatz: *Moritz Lindeman war glücklich verheiratet, doch starben ihm die Gattin und eine Tochter schon früh.* ... Tatsache ist, daß er sich 1894/95 ohne seine Frau nach seiner Geburtsstadt zurückzog (Dresden-A. 14, Schnorrstraße 62 II.). Luischen, wie er sie in einem Brief einmal zärtlich nannte, seine unverheiratete Tochter, wohnte dort bei ihm bis zu seinem Tode.

Lindeman hat 1880 die Herausgabe der »Deutschen Geographischen Blätter« fortgesetzt und offenbar hauptberuflich in der Redaktion der »Weser-Zeitung« gearbeitet. Auch für die »Geographische Zeitschrift« (Hettner), den »Globus« (Andree), »Westermanns Monatshefte« und die »Leipziger Illustrierte« hat er gelegentlich Beiträge geliefert. Die Gründung einer handelsgeographischen Zeitschrift, wie sie Lindeman im obigen Brief erwähnte, lag damals übrigens in der Luft. Die Zeitung »Export« kam schon im Oktober 1879 mit ihrer ersten Nummer auf den Markt. Für die »Export« hat Lindeman über Jahre hinweg Artikel geschrieben.

1895, er wohnte bereits in Dresden, übergab er die Redaktion der »Deutschen Geographischen Blätter« an Alwin Oppel (1849–1929) und Wilhelm Wolkenhauer (1845–1929). Das Jahr war für Lindeman aber noch von Aktivitäten in Bremen bestimmt. In der Oster-

woche tagten hier der 11. deutsche Geographentag und die deutsche meteorologische Gesellschaft. Der Geographentag erwies sich als eine Keimzelle der deutschen und internationalen Südpolarforschung. Hier wurde die deutsche Kommission für Südpolarforschung (DKSF) gegründet. Die DKSF löste sich im Jahre 1901 auf, als ihr Zweck, die Einleitung einer Antarktisexpedition, erfüllt war. Während ihres ganzen Bestehens fungierte Lindeman als Sekretär der DKSF. Ihr Vorsitzender war Georg von Neumayer (1826–1909, ab 1875 Direktor der Deutschen Seewarte). Die Kooperation in der DKSF war nicht der erste Anlaß, der diese beiden Personen zusammenführte. Bereits 1875, im Zusammenhang mit Lindemans Bemühen um die Reichsfinanzierung einer Ostgrönlandexpedition, standen sie im Briefwechsel. Damals war Lindemans Stellung zu Neumayer von Vorsicht und Mißtrauen geprägt, was durchaus auch für Ereignisse im Jahre 1879 zutrifft.¹¹ Jemanden, der sich mit beiden Personen befaßt, muß dieser Umstand nachdenklich machen. Was gemahnte Lindeman zur Vorsicht? Hätten sich die beiden, gerade wegen ihrer unterschiedlichen Vorbildung, nicht ideal in der Erreichung eines gemeinsamen Zieles ergänzt? Man kann anführen, daß in Schifffahrtsfragen grundsätzlich eine Konkurrenz zwischen Hamburg und Bremen bestand, was Lindeman aber nicht gehindert hatte, mit Koldewey (ab 1875 Abteilungsvorstand in der Seewarte) und mit Wilhelm v. Freeden (1822–1894, Gründer der Seewarte) freundschaftlichen, herzlichen Kontakt zu pflegen. Neumayer war unzweifelhaft ein großer Wissenschaftler. Seine Leistungen sind wesentlich gekennzeichnet durch seine innovativen Einflüsse in der geophysikalischen und nautischen Meßtechnik. Zudem war er ein bedeutender Wissenschaftsorganisator. Erkennbar war Neumayer aber auch ein karriere- und standesbewußter, reichspolitischer Opportunist, der schon frühzeitig anfang, an seiner eigenen Legende zu wirken.

Lindeman, der leidenschaftliche Protagonist der Polar- und Meeresforschung, blieb hingegen auch stets Beobachter. Typisch für ihn ist, daß er im hohen Alter nicht seine persönlichen Leistungen reflektierte, wie Neumayer es ausgiebig tat, sondern sich zu erkennen bemühte, wie die wirtschaftlichen Aktivitäten der Menschen miteinander verknüpft sind. Lindeman versenkte sein »von«. Neumayer wurde 1900 von der bayrischen Krone geadelt und war bedacht darauf, seinen Titel zu zeigen.

Natürlich soll an dieser Stelle nicht der Eindruck entstehen, die Kurzbiographie würde in eine vergleichende Charakterstudie ausarten. Vielmehr war die Idee der vorstehenden Zeilen, den Typus, den Lindeman als Wissenschaftsprotagonist der wilheminischen Ära zwischen 1870 und 1900 repräsentierte, genauer zu umreißen.

Einige Worte zur politischen Einstellung Lindemans: Lindeman war als Wahlbremer mit den Geschicken der Hansestadt verbunden. Er war nichtsdestoweniger ein Bremer Patriot. Das wirtschaftliche Gedeihen Bremens lag ihm am Herzen, das ist aus vielen seiner Schriften und Taten zu erkennen. Über seine Einstellung zum Reich, zur Reichspolitik, wird es schwieriger, eine deutliche Aussage zu machen. Wenn er in einem ausführlichen, 800 Zeilen umfassenden Artikel¹² das 50jährige Jubiläum der »Weser-Zeitung« nutzt, um die jüngere deutsche Geschichte zu reflektieren, bleibt er auch hier überwiegend Beobachter und Analytiker. Lindeman war ein Liberaler im besten Sinne, ein Mensch mit eigenen Gedanken, den man nicht durch Parolen begeistern konnte – oder anders formuliert: Er war ein zeitbewußt, zeitnah denkender Mensch, der aber nicht bereit war, Modetrends unkritisch zu folgen – ein aufmerksamer Beobachter, der gleichwohl seinen Handlungsspielraum nutzte. Das Typische für seine Einstellung und sein Verhalten scheint sich in seiner Schilderung des Besuches von Wilhelm II. in Bremerhaven am 21. April 1890 darzustellen.¹³ Die Schilderung ist nüchtern. Alle Kaiserhuldigungen und politischen Bemerkungen läßt er die Beamten und Politiker in direkter Rede äußern. Er selbst nimmt die Position des neutralen Berichterstatters ein. Selbstverständlich gibt er die Rede des Kaisers in voller Länge wieder.

Nur gelegentlich scheint Ironie durchzuschimmern, wenn er z. B., im Zusammenhang mit der Ausschmückung Bremerhavens wegen des hohen Besuches, schreibt: *Selbst das Lootsenhaus am Vorhafen glich durch reiches Grün einer Gartenvilla.*

Lindemans 45 Jahre dauerndes Arbeitsleben in Bremen ist dadurch gekennzeichnet, daß er während des gesamten Zeitraumes in direktem Kontakt mit der Bremer Prominenz aus Politik und Wirtschaft lebte. Er war allseits bekannt und geachtet, hat es aber nie zu einer herausragenden Position gebracht. Neben der Tatsache, daß es ihm offenbar nicht gegeben war, sich in den Vordergrund zu spielen, mag dieses ein Grund gewesen sein, daß er trotz seines immensen Schaffens weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Weltweit tragen mindestens zwei topographische Objekte¹⁴ seinen Namen, und in Bremen selbst gibt es immerhin neben einer Linden- auch eine Lindemanstraße.

Daß Lindeman in seinem Todesjahr in Bremen Menschen zurückließ, die ihn zutiefst verehrten, beweist der Nachruf auf ihn in der »Weser-Zeitung« vom Sonntag, dem 16. August 1908. Der einfühlsame Artikel aus der Feder des Chefredakteurs E. Fitger¹⁵ füllt die halbe Titelseite und schließt mit den Worten: *Lindemans Andenken wird leben, vor allem in Bremen, das die eigentliche Stätte seines Schaffens war.*

Publikationen Lindemans:

Finnland und seine Bewohner. Leipzig 1855

Die arktische Fischerei der deutschen Seestädte 1620–1868. Petermanns Geographische Mittheilungen, Ergänzungsheft No. 26. Gotha 1869, 118 S., 2 Karten.

Die Seefischereien, ihre Gebiete, Betrieb und Erträge in den Jahren 1869–1878. Petermanns Geographische Mittheilungen, Ergänzungsheft No. 60. Gotha 1880, 95 S.

Die gegenwärtige Eismeer-Fischerei und der Walfang. Abhandlungen des deutschen Seefischerei-Vereins, Band IV. Berlin 1899, 137 S.

Urbegriffe der Wirtschaftswissenschaft. Dresden 1904, 248 S.

Um den Umfang von Lindemans journalistischer Tätigkeit zu umreißen, schrieb Fitger: ... *die von ihm selbst niedergeschriebene Aufzählung der Titel seiner hauptsächlichsten Abhandlungen nimmt allein 20 Folioseiten ein.*

Kurzbiographien zu Moritz Lindeman:

Vorbemerkung: Die acht Kurzbiographien stammen von vier Verfassern.

1. Wilhelm Wolkenhauer (1845–1922), Schulgeograph in Bremen, der sich als Freund Lindemans bezeichnet.
2. Ludwig Krieger, Student und Stenograph, der Lindeman offenbar in seinen letzten Lebensjahren assistierte. Krieger scheint auch den Nachlaß Lindemans gesichtet zu haben.
3. H. Gebauer, der 1909 Oberlehrer in Dresden war. Seine Verbindung zu Lindeman scheint aus gemeinsamen Aktivitäten im Verein für Erdkunde zu Dresden zu resultieren.
4. E. Fitger, seit 1886 Chefredakteur der Weser-Zeitung. Fitger dürfte Lindeman und dessen Tochter Luise gut gekannt haben.

Den im folgenden unter den Nummern 1, 5 und 7 aufgeführten Kurzbiographien ist ein identisches Porträtfoto beigelegt. Der Zeitpunkt der Aufnahme ist unbekannt. Die einzige Kurzbiographie, die Lindeman selber abgesegnet haben könnte, ist die unter 1. aufgeführte. Sein früherer Werdegang wird hier sehr oberflächlich abgehandelt.

1. Wilhelm Wolkenhauer. In: Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik, 25. Jahrg. 1903 (anläßlich 80. Geburtstag), S. 325–327.
2. Wilhelm Wolkenhauer. In: Deutsche Geographische Blätter, Band 31, 1908, S. 246–252.
3. Wilhelm Wolkenhauer. In: Geographische Zeitschrift (Hettner), (Leipzig) 1908, S. 649–652.
4. Ludwig Krieger. In: Deutsche Stenographen-Zeitung, 23. Jahrg. No. 18, 1908, S. 606–607.
5. Ludwig Krieger. In: Bunte Blätter, 2. Jahrgang 1908, S. 399–400 und S. 438–440.
6. H. Gebauer. In: Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Dresden, 1909, Heft 9, S. 352–363. Das Porträtfoto Lindemans findet sich am Anfang des Heftes.
7. Wilhelm Wolkenhauer. In: Bremische Biographie des 19. Jahrhunderts, Bremen 1912, S. 282–283.
8. E. Fitger. In: Weser-Zeitung, erste Morgenausgabe, Sonntag, 16. August 1908. (228 Zeilen).

Anmerkungen

- 1 Herbert Abel und Hans Jessen: Kein Weg durch das Packeis. (= Schriften der Wittheit zu Bremen, Reihe D, Band 21, Heft 1). Bremen 1954, 87 S, und Reinhard A. Krause: Die Gründungsphase deutscher Polarforschung, 1865–1875.(= Berichte zur Polarforschung 114) Bremerhaven 1992, X + 375 + A64 S. – In beiden Publikationen wird das Wirken Lindemans für die Polarforschung umfassend beschrieben. Weitere, nicht näher gekennzeichnete Aussagen der Kurzbiographie stützen sich auf diese Schriften.
- 2 Mitteilung des sächsischen Hauptstaatsarchivs in Dresden: *Auf der Grundlage des Landgerichts Dresden, Oberappellationsgericht, Staatsanwaltschaften und dem Spezialinventar der »Kartei der politisch Verfolgten 1848/49« konnten keine Unterlagen zu Moritz Lindeman ermittelt werden.*
- 3 Vgl. die Kurzbiographien zu Moritz Lindeman.
- 4 Ebd.
- 5 Einen Überblick über die Geschichte der Stenographie gibt Meyers Konversations-Lexikon, Band 18, 1905, S. 931 u. Tafeln I–IV.
- 6 S. Liste der Publikationen Lindemans.
- 7 Die in diesem Abschnitt fehlenden Lebensdaten s. biogr. Anhang in Reinhard A. Krause (wie Anm. 1).
- 8 Gothaer Geographen und Kartographen. Gotha 1985, S. 98.
- 9 PGM 1884, Vorwort zu Heft IV, S. II, Nachruf auf Ernst Behm.
- 10 Archiv der VEB Hermann Haack, vormals Justus Perthes' geographische Anstalt, derzeit Klett Verlag, Gotha.
- 11 1879 finanzierte der russische Großindustrielle Alexander Sibriakoff (1849–1933) eine Expedition, die u.a. mit der VEGA Kontakt aufnehmen sollte, mit der A.E. Nordenskiöld bei der Durchfahrung der Nord-Ost-Passage kurz vor der Beringstraße stecken geblieben war. Das eigentliche Ziel der Expedition war jedoch die Befahrung der Strecke Beringstraße–Jenissei. Das Expeditionsschiff NORDENSKIÖLD wurde im Frühjahr 1879 bei Kockum in Malmö fertiggestellt. Auf Grund von Lindemans Bemühungen erhielt Heinrich Sengstacke (geb. 1842) das Schiffskommando, und es gelang, neben dem russischen Botaniker Alexander Gregorieff (1848–1908), den Physiker Baron A. v. Dankelman, Leipzig, als Expeditionswissenschaftler zu etablieren (PGM, 1879, S. 75, 109, 194, 235). Unglücklicherweise setzte Sengstacke das Schiff am 5. August an der japanischen Küste auf Grund (PGM 1879, S. 386). Über das Schicksal des Schiffes und der geretteten Besatzung findet sich ein Aufsatz in PGM 1880, S. 64–66.
- 12 Weser-Zeitung, 31.12.1893/1.1.1894.
- 13 Moritz Lindeman (Hrsg.): Der Norddeutsche Lloyd. Geschichte und Handbuch. Bremen 1892, S. 113–124.
- 14 Lindeman Island, Ostküste Australien; 20°26' S, 149°03' E und Lake Lindeman, westl. Kanada; 60° N, 135 W.
- 15 Wie Anm. 3.

Moritz Lindeman

Summary

Dr. Moritz Lindeman was a financial journalist from Dresden and one of the most dedicated protagonists of German polar exploration and oceanography. At the age of 25 he came to Bremen to work first as a stenographer and later as a journalist for the *Weser-Zeitung*; he married Betty Stahrenberg in 1853. His first book, *Finnland und seine Bewohner* (Finland and its inhabitants), was published in 1855. Lindeman was primarily interested in navigation, whaling and sealing. His monograph *Die arktische Fischerei der Deutschen Hansestädte von 1620–1868* (The arctic fishing activities of the German Hansa cities from 1620 to 1868), often cited by historians of whale fishery even today, appeared in 1869. To a large extent, it was on the basis of this study that Lindeman was awarded the title of Dr. phil. (Ph.D.) in Leipzig in 1871.

Lindeman played a decisive role in the Bremen committee for the organization of the second German North Polar expedition. Along with the scholars Hartlaub, Finsch and Buchenau, also of Bremen, he was the driving force behind the evaluation and publication of the results. In 1871 he collaborated with Koldewey in an unfortunately unsuccessful attempt to set up a third German expedition to Eastern Greenland. Lindeman subsequently became the secretary of the Bremen Geographical Society, which initiated a number of small but significant arctic ventures. In addition he was the editor of the *Deutsche Geographische Blätter* (German Geographical Journal). Following the death of Petermann in 1878, the Perthes publishing company of Gotha negotiated with Lindemann regarding his associate editorship of *Petermanns Geographische Mittheilungen* (PGM), a publication of geographical reports which had devolved upon Dr. E. Behm. Lindeman took up residence in Gotha temporarily but had already returned to Bremen by 1880, when his treatise "Die Seefischereien, ihre Gebiete, Betrieb und Erträge in den Jahren 1869 bis 1878" (The deep-sea fisheries, their fishing grounds, operation and yield in the years 1869 to 1878) appeared in the PGM. In 1894, accompanied by his daughter but not his wife, Lindeman moved to Dresden – his native city – entrusting Alwin Oppel and Wilhelm Wolkenhauer with the editorship of the *Deutsche Geographische Blätter*. Moritz Lindeman was taken ill with grey cataract, compelling him to work without his eyesight from 1903 on. During his entire career in Bremen he had had direct contact with prominent Bremen citizens in the fields of politics and business. The fact that he himself never attained an outstanding professional position, although he was well-known and highly respected, may have been due simply to his modesty. He was not the type of person to make himself the centre of attention. Inexcusably, his immense work has all but fallen into obscurity. Moritz Lindeman died on August 7, 1908 in Dresden.